



Sechster Tag: Heile die Erde ...

Psalm 104,27-31

²⁷ Es warten alle auf dich, dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit. ²⁸ Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufhast, so werden sie mit Gutem gesättigt. ²⁹ Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub. ³⁰ Du sendest aus deinem Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde. ³¹ Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich, der Herr freue sich seiner Werke!

Gott als Küchenchef

Der Abschnitt für den heutigen Tag steht in einem Psalm, in dem Gott, dem Schöpfer, ein Loblied auf die Schönheiten der Schöpfung gesungen wird. Bei näherem Hinsehen erweist sich, dass Gott in den Versen 27-31 als oberster Küchenchef beschrieben wird, der für alle seine Geschöpfe das Mahl bereitet. Die ganze Schöpfung wird dargestellt, als „warte“ und „hoffe“ sie auf Nahrung von Gott, dem Küchenchef. Selbst die jungen Löwen erwarten ihre Speise von Gott (Vers 21).

Gott aber gibt Speise „zur rechten Zeit“. Inhalt dieser Aussage ist, dass die Erde ein Ökosystem, ein sorgfältig ausbalanciertes Kräftespiel ist, das jeder Spezies an jedem Ort der Erde Nahrung gibt, wenn es nötig ist. „Zur rechten Zeit“ ist eine biblische Beschreibung des Ökosystems, das Gott für alles Leben auf dem Planeten Erde geschaffen hat. Wird dieses System durch Pestizide oder andere Mittel aus dem Gleichgewicht gebracht, kann dies zur Folge haben, dass Nahrung nicht mehr „zur rechten Zeit“ zur Verfügung steht.

Sprechen Sie über Beispiele, wie ins Ökosystem eingegriffen wird, und inwiefern uns dieser Text dazu ermutigt, uns mit diesen Problemen auseinander zu setzen.

Gottes Angesicht

In Vers 29 heisst es, dass Gottes Geschöpfe erschrecken, wenn er sein Angesicht verbirgt. Bedeutet das, dass Menschen in Panik geraten, wenn Gott oben auf seinem Thron sitzend in eine andere Richtung schaut?

Wenn Gottes Gegenwart der ganzen Schöpfung zu Grunde liegt, was tun wir dann, wenn wir die Schöpfung verschmutzen? Welche Folgen hat es, wenn Arten vernichtet oder riesige Regenwaldflächen abgeholzt werden? Was geschieht, wenn wir die „Masken Gottes“ durch Nuklearexplosionen oder sauren Regen zerstören?

Was ist mit dem Angesicht Gottes gemeint? In manchen Kontexten kann damit das Gesicht eines Menschen gemeint sein. An anderen Stellen geht es um die Gegenwart Gottes, die Gottes Gnade und Frieden vermittelt (wie im priesterlichen Segen, 4.Mose 6,24-26). Im vorliegenden Psalm ist Gottes Angesicht die Leben spendende Gegenwart Gottes, die die ganze Schöpfung erfüllt. Ohne Gottes „Gegenwart“ gäbe es keine lebende Schöpfung. Gott ist nicht weit entrückt, sondern in, bei und inmitten der Schöpfung.

Hier ist „Angesicht“ gleichbedeutend mit „Herrlichkeit“. In Vers 31 wird darum gebetet, dass Gottes Herrlichkeit – Gottes Angesicht – ewig bleiben möge. An anderer Stelle im Alten Testament bedeutet Gottes Herrlichkeit die sichtbare Gegenwart Gottes. Diese sichtbare Gegenwart erschien wie eine feurige Wolke auf dem Gipfel des Berges Sinai (2.Mose 24,15-16) und erfüllte die Stiftshütte in der Wüste (2. Mose 40,34) und später den Tempel Salomos (1.Kön 8,11). Besonders wichtig für das Verständnis dieses Textes ist der Ruf der Serafim in Jesaja 6,3: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“ Nicht nur der Tempel, sondern der ganze Planet Erde ist von Gottes Herrlichkeit oder Gegenwart erfüllt.

Luther hat ein ähnliches Schöpfungsverständnis. Er nennt verschiedene Elemente der Schöpfung Gottes Masken (*larvae Dei*). Gottes Angesicht, Gottes Gegenwart ist nicht hoch im Himmel, sondern hinter aller Schöpfung und erfüllt die Erde – wir müssen nur die Augen des Glaubens haben, um Gott dort zu erkennen.

Gott, der Heiler

In diesem Psalm feiert Gott auch das neue Leben. Nach Vers 29 sterben die Geschöpfe, wenn Gott ihnen seinen Atem nimmt. Wenn Gott aber „seinen Odem“ aussendet – wie einen persönlichen Boten –, dann dauert die Schöpfung hier und heute fort.

Das entscheidende hebräische Wort in den Versen 29-30, ist *ruach*, das mit Wind,

Geist oder Atem übersetzt werden kann. In den Versen 3 und 4 bezeichnet dieses Wort eindeutig die Winde, die über das Land wehen. In 1.Mose 6,17 ist der Odem oder der Geist Gottes gemeint, der allen Geschöpfen Leben einhaucht (vgl. 1.Mose 6,3). Wichtig ist der Hinweis in Vers 30, dass *ruach* nicht nur den Lebensatem meint, der Lebewesen neues Leben bringt, sondern auch, dass Gottes Geist „das Antlitz der Erde neu macht“. Gott erweckt nicht nur Menschen zu neuem Leben!

„Das Antlitz der Erde“ findet sich in den ersten Kapiteln des ersten Mosebuches. Erinnern Sie sich an die Bibelarbeit über 1.Mose 2, wo für Erde *adama* steht, der Stoff, aus dem alle Lebewesen einschliesslich der Menschen – *adam* – gemacht sind. Als Gott die Sintflut schickt, wird alles Leben vom „Antlitz der Erde“ – und das heisst, von der gesamten Erdoberfläche – ausgelöscht.

Wenn Gott in diesem Psalm das Antlitz der Erde „neu macht“, dann heisst das, Gott heilt alles, was irgendwo auf Erden zerbrochen, verwundet oder geschunden ist. So wird Gott nicht nur als personaler Schöpfer beschrieben, der jedem von uns Atem einhaucht, sondern auch als Heiler, der in der Schöpfung gegenwärtig ist und beständig wiederherstellt, was zerbrochen ist. Demnach ist Gott in der Schöpfung am Werk, das Antlitz der Erde zu erneuern und wiederherzustellen – zu heilen.

Gott und Erde

Nach westlichem Denken gilt die Erde mit ihren Felsen, Meeren und Sandflächen als unbelebt. Die Menschen sind Lebewesen, Subjekte, während die Erde lebloses Objekt ist. Viele Ökologen stellen diese Ansicht jetzt in Frage. Für sie ist die Erde etwas Lebendiges, ein Subjekt, das geheilt werden kann.

Abotchie Ntrelh liest diesen Psalm aus afrikanischer Sicht und schreibt:

„Somit ist klar, dass alles Gute den Menschen von Gott zuteil wird, aber leben können die Menschen nur durch die Erde. Unser Ursprung, unsere Nahrung und unser Ende hängen von der Mutter Erde ab.“¹

Welche Verantwortung haben wir Menschen für die Schöpfung, in der Gott gegenwärtig ist und in der Gottes Odem weht?

In Vers 32 heisst es, die Erde bebt vor Gott. Sie ist berufen, Gott zu singen (Ps 96,1). Die Erde feiert auch mit dem Schöpfer. Wenn die Erde mehr ist als stumme Berge und leblose Felsen, dann heilt Gott etwas Lebendiges, wenn er das Antlitz der Erde erneuert. Es liesse sich darüber reden, ob wir diese lebendige Realität – wie Ntrelh - Mutter Erde nennen sollen. Wir können aber nicht darüber hinwegsehen, dass viele von uns der Erde so entfremdet sind, dass wir die lebendige Quelle unseres Seins nicht mehr erkennen.

Für das Gespräch

Stützt Psalm 104 den Gedanken, dass wir Liturgien brauchen, mit denen wir an der Heilung der Erde mitwirken?

Einerseits kann man vorbringen, dass der lutherische Gottesdienst letztlich dazu diene, unsere persönliche Glaubensbeziehung zu Christus und den Empfang des Segens, der von Gottes Gaben, dem Wort und Sakrament, kommt, zum Ausdruck zu bringen. Wir sollten für die Gaben der Schöpfung danken, aber für die Heilung der Schöpfung sind wir nicht verantwortlich. Der Himmel ist unsere Heimstatt, weshalb sollen wir uns um die Erde sorgen?

Stimmen Sie mit Ntrelh überein? Ist der Boden oder die Erde wie eine Mutter, durch die Gott wirkt, um Leben hervorzubringen? Und wenn ja, ist die Erde etwas Lebendiges?

Andererseits könnte man, gestützt auf Psalm 104, argumentieren, dass wir gemeinsam mit Gott dem Schöpfer mit der Schöpfung feiern sollen (vgl. Ps 148). Zusammen mit Gott wirken wir daran mit, die Schöpfung zu heilen. Mit der Schöpfung zu feiern, ist Teil des Heilungsprozesses. Wir müssen unsere Verfehlungen gegen die Schöpfung bekennen, wenn wir Frieden mit Gott haben

wollen. Wenn wir mit dem heiligen Geist daran arbeiten sollen, unser persönliches Leben zu heilen, dann müssen wir sicher auch mit diesem Geist zusammenwirken, um die Erde zu heilen, aus der wir geboren sind. Wir sind Kinder der Erde, denen neues Leben geschenkt ist.

Norman Habel

Bibliografische Hinweise

Patrick D. Miller Jr., „The Poetry of Creation: Psalm 104“, in: William Brown und Dean McBride (Hrsg.), *God Who Creates. Essays in Honor of W. Sibley Towner*, William B. Eerdmans, Grand Rapids, MI 2000, S. 87-103.

Abotchie Ntreh, „The Survival of Earth. An African Reading of Psalm 104“, in: Norman Habel (Hrsg.), *The Earth Story in the Psalms and Prophets. Earth Bible Volume 4*, Sheffield Academic Press, Sheffield 2001, S. 98-108.

Arthur Walker-Jones, „Psalm 104: The Celebration of the Vanua“, in: Norman Habel (Hrsg.) *The Earth Story in the Psalms and Prophets. Earth Bible Volume 4*, Sheffield Academic Press, Sheffield 2001, S. 84-97.

Anmerkung

¹ Abotchie Ntreh, „The Survival of Earth. An African Reading of Psalm 104“, in: Norman Habel (Hrsg.), *The Earth Story in the Psalms and Prophets. Earth Bible Volume 4*, Sheffield Academic Press, Sheffield 2001, S. 107.



Römer 8,18-25

¹⁸ Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. ¹⁹ Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. ²⁰ Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; ²¹ denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. ²² Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet. ²³ Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kinderschaft, der Erlösung unseres Leibes. ²⁴ Denn wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? ²⁵ Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

Stellen Sie sich vor, Sie fliegen nach Winnipeg – welche Landschaft sehen Sie? Wären Sie beeindruckt von der Schönheit der Erde, ihren blauen Ozeanen, ihren grünen Wäldern, ihren imposanten Gletschern, ihren Flüssen und fruchtbaren Ebenen? Oder würden Sie auch die Wunden der Erde sehen – unkontrollierte Brandrodung oder Abholzung, Kahlschlag riesiger Waldflächen, Überschwemmungen, Landerschliessung und ausufernde Bebauung rund um die Städte oder andere Formen von Naturzerstörung, die Menschen verursacht haben? Würden Sie Zeichen dafür sehen, dass die Erde der Heilung bedarf?

Unser Text aus Römer 8 verkündigt kosmische Hoffnung und Heilung. Wenn wir die Paulusbriefe lesen, neigen wir dazu, Erlösung auf einzelne Menschen zu beziehen. Römer 8 jedoch korrigiert diesen Hang zum Anthropomorphismus ganz eindeutig und bindet die Rettung der Menschen an die Heilung der Erde und die Erlösung der gesamten geschaffenen Welt.

Ein *Kairos* für die Schöpfung?

Das Wort *kairos* (Zeit) in Vers 18 liefert einen wichtigen Schlüssel zu diesem Text. Wir leben an einem Wendepunkt der Zeitalter, sagt Paulus. Die Leiden dieser Zeit oder des *kairos* fallen im Vergleich zu der künftigen unvergleichlichen Herrlichkeit, die uns offenbart werden soll, nicht ins Gewicht. Römer 8 ist reich an eschatologischen Wendungen und verkündigt ein tiefes Verlangen nach unserer Zukunft. Dreimal benutzt Paulus das Wort „warten“ bzw. „sehnen“ (*apekdechomai*, in den Versen 19, 23, 25); dreimal spricht er vom „Seufzen“ in Erwartung unserer neuen Zukunft (in den Versen 22, 23, 26).

In Römer 8 begegnen wir einer sowohl ökologischen als auch eschatologischen Sprache. Nicht nur die Menschheit, sondern die ganze Schöpfung wartet auf ihre Erlösung, auf die Zukunft, die in Christus schon ihren Anfang genommen hat. Die nicht-menschliche geschaffene Welt „wartet“ in demselben „ängstlichen Harren“ wie die Menschen (Röm 8,19). Vgl. Philipper 1,20, wo Paulus sein eigenes „sehnliches Warten“ (*apokaradokia*) beschreibt.

Welche Leiden kennzeichnen unseren *kairos* heute? Was bedeutet das Verständnis des *kairos* bei Paulus für die Kirchen heute? In den 80er Jahren schrieben ChristInnen in Südafrika beispielsweise ein „Kairos-Papier“, in dem die dringende Beendigung der Apartheid gefordert wird. Bedarf es einer solchen *kairos*-Reaktion auf das globale ökologische Leiden heute? Inwiefern ist die Heilung der Erde ein theologisches Problem? (Vgl. das Kapitel zur Dorfgruppe „Die Schöpfung heilen“)

Gemeinsam mit uns wartet die übrige Schöpfung auf ihre Befreiung aus der Versklavung in die herrliche Freiheit.

Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen

In Römer 1-3 sagt Paulus, die Menschen seien allesamt Sünder und ermangelten des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten (Röm 3,23). In Römer 8,20 schreibt er, auch die Natur sei gefallen. Die Schöpfung selbst ist „der Vergänglichkeit [bzw. der Sinnlosigkeit] unterworfen“ – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat.

Wer hat die Schöpfung unterworfen und warum? Vers 20 bleibt eher vage. Die Unterwerfung der Natur in Römer 8,20 spielt ganz klar auf 1.Mose 1-3, auf die Schöpfungsgeschichte und den Sündenfall an. Hat Satan die Natur unterworfen? Oder war es Gott? Oder bezieht sich Römer 8,20 auf Adam und alle sündigen Menschen, die die „Herrschaft“ über die Natur missbrauchen (1.Mose 1,28) und die geschaffene Welt ausbeuten? Warum sagt Paulus, dass die Schöpfung unterworfen sei „auf Hoffnung“? Auf welchen Teil von 1.Mose 1-3 bezieht sich Paulus?

„Der, der sie [die Schöpfung] unterworfen hat“, meint wohl in erster Linie Gott, denn nur von Gott könnte man sagen, dass er die Schöpfung „auf Hoffnung“ unterworfen habe. (Dies ist ein schwer zu übersetzender Abschnitt.)¹ Demnach ist der Bezugstext 1.Mose 3,15-17, nämlich der Fluch über die Erde als Teil des Fluches über Adam und Eva.

Vielleicht will Paulus in Römer 8,20 aber auch sagen, dass die Schöpfung den Folgen der menschlichen Sünde unterworfen ist. Von Menschen begangene Ausbeutung, die heute besorgniserregende Ausmasse hat, stiess schon in der Antike auf Kritik. Der Historiker Tacitus aus dem ersten Jahrhundert verurteilte die Unterwerfung der eroberten Gebiete durch Rom als Ausbeutung von Land und Leuten:

„Hab und Gut werden zu Steuern, der Jahresertrag der Felder zur Getreideabgabe, unsere Lei-

ber aber und Hände beim Bau von Strassen durch Wälder und Sümpfe ... zerschunden. ... Britannien kauft täglich seine Knechtschaft aufs neue und nährt [seine Herren] täglich selbst.⁴²

Eine solche Kritik an der ausbeuterischen Politik des Römischen Reiches könnte mit-schwingen, wenn Paulus in Römer 8,21 von der Knechtschaft der „Vergänglichkeit“ bzw. der „Sinnlosigkeit“ spricht, der die Schöpfung unterworfen ist.³

Die Solidarität der Schöpfung: Seufzen, Warten, Hoffen

Die Schöpfung „seufzt mit uns“. Paulus benutzt dieselben Worte (*syn-stenazo, stenazo*) für das Seufzen der Schöpfung in Vers 22 wie für das Seufzen in uns selbst in Vers 23. Unser Seufzen hallt wider im Seufzen der Schöpfung und wir warten miteinander auf das, was offenbar werden wird.

Der mehrfache Gebrauch der Vorsilbe „mit-“ (*syn*) in Römer 8 bezeichnet ein starkes Gefühl der Solidarität, das nicht nur menschliches Leid, sondern auch das Leiden des ganzen Kosmos in Christi Leiden (Röm 8,17) einschliesst. Wir alle – Tiere, Vögel, Ozonschicht – „leiden mit“ Christus (*syn-pascho*, von dem das englische Wort „sympathize“/„mitfühlen“ stammt). Die ganze Schöpfung liegt in den Wehen einer kosmischen Geburt. Das Bild der Wehen spiegelt das traditionelle jüdische Bild des eschaton, der Endzeit, wider, das hier auf die Schöpfung bezogen weiterentwickelt wird.

Wir warten auf die Kindschaft und auf die Erlösung unseres Leibes (Vers 23, in dem auf Vers 15 Bezug genommen wird). Auch die Schöpfung verlangt nach der Geburt derer, die mit Gott an ihrer Wiederherstellung, an der Überwindung des Erbes der Verführung, die den Fluch über die Erde gebracht hat (1.Mose 3), teilhaben werden.

Gottes Geist

Gottes Geist ist die Grundlage des ganzen Kapitels. Die Sehnsucht der Schöpfung und

Wie zeigt sich die Knechtschaft oder Unterwerfung der Schöpfung in Ihrem Land und in Ihrer politischen Situation heute? Gibt es Verbindungen zwischen dem Leiden der Schöpfung, die in Römer 8 beschrieben ist, und dem, was in Ihrem Land heute geschieht?

unsere Sehnsucht nach Erlösung werden in den grösseren Zusammenhang der paulinischen Gedanken über das Leben im Geist, das Thema von Römer 8,1-11, gerückt.⁴ Zwischen dem „schon“ und dem „noch nicht“ der Erlösung haben wir bereits jetzt einen „Geist“ als von Gott angenommene Kinder (Röm 8,15.23) und den Geist als Erstlingsgabe empfangen (Röm 8,23).

Besonders auffällig ist die Fürsprache des Geistes Gottes für uns, von der in Römer 8,26 die Rede ist, wobei Paulus dasselbe Wort benutzt, das für das Seufzen der Schöpfung und unser Seufzen (Röm 8,22-23) steht. Der Geist tritt für uns mit unaussprechlichem „Seufzen“ (*stenagmois*), das nicht in Worte gefasst werden kann, ein. Gottes Geist lässt unser Seufzen und das Seufzen der ganzen Welt widerhallen und nimmt es auf. Durch das Wirken des Geistes Gottes hoffen wir auf Heilung für die ganze Schöpfung.

Kosmische Hoffnung

Paulus schliesst diesen Abschnitt mit einer wunderbaren Verkündigung der „Hoffnung“ (Röm 8,24-25), einem Wort, das er fünfmal wiederholt. Hoffnung und ängstliches Harren gehören für den Kosmos zusammen. Wir können noch nicht sehen, welches Ziel unsere Hoffnung hat. Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf mit tapferer „Beharrlichkeit“ (*hypomone*, was auch mit „Geduld“ übersetzt wird).

Barbara Rossing

Was erhoffen Sie sich für die Heilung der Erde am sehnlichsten? Inwiefern bewahrt Ihnen die in diesem Text erweckte Hoffnung den langen Atem?

Anmerkungen

¹ Vgl. die Diskussion in: Joseph A. Fitzmyer, *Romans*, Anchor Bible, Doubleday, New York 1993, S. 508.

² Tacitus, *Agricola 30/31*; zitiert in: Klaus Wengst, *Pax Romana. Anspruch und Wirklichkeit. Erfahrungen und Wahrnehmungen des Friedens bei Jesus und im Urchristentum*, Chr. Kaiser Verlag, München 1986, S. 70.

³ Z. B. in: Robert Jewett, *Romans* (Hermeneia Commentary, Fortress Press, erscheint in Kürze); persönliche Mitteilung.

⁴ Ernst Käsemann merkt zur herausragenden Rolle des Geistes in Römer 8,26-27, an: „Die Kühnheit des Gedankenganges in Röm 8 überrascht ... immer wieder.“ Vgl. Ernst Käsemann, „Der gottesdienstliche Schrei nach der Freiheit“, in: ders., *Paulinische Perspektiven*, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1969, S. 211.